



Pastoraltheologie

Vorlesung im Sommersemester 2014

Prof. Dr. Michael Herbst, 11. April 2014

2. Zur Geschichte des Pfarrberufs

2.1 Zur Einführung

2.2 Wir müssen wohl zu den Priestern zurück...

Lehrstuhl für Praktische Theologie
Prof. Dr. Michael Herbst



„Fast jede Religion verfügt über spezielle Personen,
die den rituell geregelten Zugang zum Heiligen
und das heilige Wissen,
wie es sich in den Mythen und Traditionen
einer Religion gesammelt hat, verwalten.“

Priester sind religiöse Spezialisten.

Michael Klessmann

11.04.14

SS 2014 - Pastoraltheologie

15

1

¹ Michael Klessmann 2012, 26.

Priester (AT)



- ... erteilen Orakel
- ... pflegen die Glaubenslehre
- ... urteilen in Fragen ritueller Reinheit
- ... sind für das Opfer zuständig
- ...

11.04.14

SS 2014 - Pastoraltheologie

16

Priester -> Rabbiner



11.04.14

SS 2014 - Pastoraltheologie

17

„Das Pfarramt verkörpert Anteile des Priesteramtes und nimmt zugleich die Funktion des Lehrers aus dem Rabbinat auf.“ (M. Klessmann²)

2.3 Im Neuen Testament

„Im Neuen Testament gibt es ein Pfarramt im heutigen Sinn nicht.“ (Schneider/Lehnert³)

Eine grundlegend andere Linie durchzieht Jesu Reden über den Dienst: nicht herrschen, sondern dienen sollen die, die in der Gemeinschaft vorne stehen (Mk 10,35-45; Joh 13). Diakonia!

Diverse Ansätze von „Leitung“

(Ergänzter) Zwölferkreis
Johannes, Jakobus (Zebedaiden) und Petrus
Hellenistischer Siebenerkreis um Stephanus
(Herrenbruder) Jakobus, Johannes und Petrus
Paulus als Apostel

11.04.14

SS 2014 - Pastoraltheologie

21

4

Regional sehr verschieden geordnete Leistungsstrukturen

Eph 4,10f: Apostel, Propheten,
Evangelisten, Hirten und Lehrer
1 Kor 12,28: Propheten und Lehrer
Phil 1,1: Episkopen und Diakone
1 Tim 3,1-13; 5,17-20:
Älteste – Episkopen und Diakone

11.04.14

SS 2014 - Pastoraltheologie

22

5

2.3 Das Entstehen des Priesteramtes in Alter Kirche und Mittelalter

„Die Wende vom Dienen zum Herrschen ließ nicht lange auf sich warten.“⁶

Die altkirchliche Entwicklung hin zu einem priesterlichen Amt vollzog sich mit zunehmender Autorität und zu einer zunehmenden Passivierung der charismatisch begabten Gemeinde.⁷ Spätestens ab dem 6. Jahrhundert greifen die religionsgeschichtlichen Logiken: „Der Priester wird zum Mittler zwischen Gott und den Menschen, er vollzieht das eucharistische Opfer und wird schließlich für sein Priesteramt geweiht – und diese Weihe bekommt den Charakter eines Sakraments. ... Dem Priester wird mit der Weihe eine besondere geistliche Qualität verliehen, der character indelebilis, der ihn deutlich

² Ibid.

³ Nikolaus Schneider und Volker A. Lehnert 2009, 9.

⁴ Vgl. Nikolaus Schneider und Volker A. Lehnert 2009, 11-13.

⁵ Vgl. Jürgen Roloff 1993, 139.

⁶ Nikolaus Schneider und Volker A. Lehnert 2009, 17.

⁷ Vgl. ibid., 17-19.

und bleibend vom Kirchenvolk, den Laien, unterscheidet. Asketische Vorstellungen prägen das Priesterbild: Für die höheren Weiheränge wird schon ab dem 4. Jahrhundert die Ehelosigkeit dekretiert, für den Klerus allgemein erst mit dem Laterankonzil von 1139.⁸

Insgesamt waren die soziale Lage, die moralische Integrität sowie die theologische und allgemeine Bildung bei den Priestern vom Mittelalter bis ins 18. Jahrhundert höchst verschieden.⁹

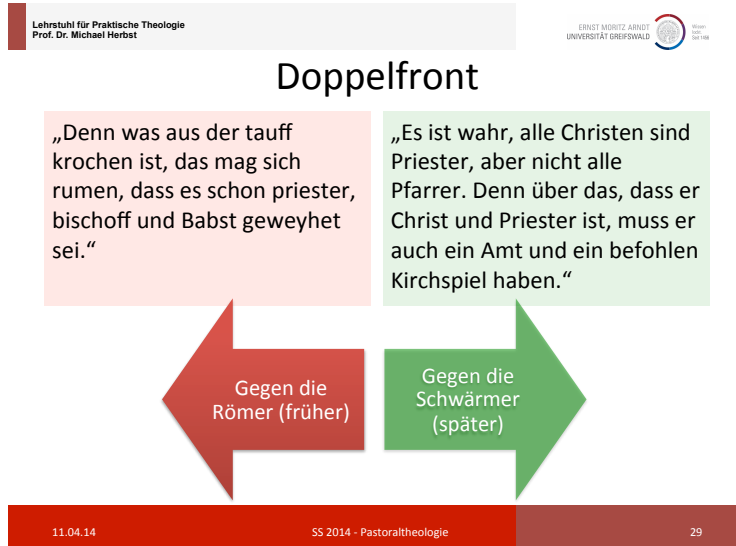
Das Tridentinum formuliert (Sessio XXIII, Kap. 4) gegen die reformatorische Überzeugung:

„Wenn jemand behauptet, dass alle Christen ohne Unterschied Priester des Neuen Bundes sind oder dass alle untereinander mit gleicher geistlicher Gewalt begabt sind, so scheint er nichts anderes zu tun, als die kirchliche Hierarchie, die gleichsam eine geordnete Schlachtreihe ist, zu erschüttern.“¹⁰

2.4 Die Reformation oder das Allgemeine Priestertum aller Glaubenden

Der Göttinger Kirchengeschichtler Thomas Kaufmann sieht im Allgemeinen Priestertum die große Errungenschaft der Reformation. Er nennt es die eigentliche kopernikanische Wende der Reformation, die „vielleicht kühnste theologische Idee, die Luther je gehabt hatte“, „den grundstürzenden Umbruch im Verständnis der Kirche“: Alle Getauften sind gleichen geistlichen Standes.¹¹

Luther und die Seinen lehnten das Messopfer ab, das Abendmahl als unblutige Wiederholung des Kreuzesopfers Jesu, und lehnten folgerichtig auch das Opferpriestertum ab. Und sie gingen noch weiter: „Denn was aus der tauff krochen ist, das mag sich rumen, dass es schon priester, bischoff und Babst geweyhet sei.“¹² Alle sind wir (nach Luther) Priester, d.h., um Missverständnisse zu meiden, alle, ohne Ausnahme alle haben in Bezug auf Wort und Sakrament die gleiche Vollmacht.¹³



Dem gegenüber wollte Luther Ordnung: Wer öffentlich und im Namen der Gemeinde predigen, taufen, Abendmahl einsetzen sollte, der sollte dazu von der Gemeinde berufen sein. Berühmt ist darum

⁸ Michael Klessmann 2012, 31.

⁹ Vgl. Ibid., 32.

¹⁰ Zitiert nach Nikolaus Schneider und Volker A. Lehnert 2009, 19.

¹¹ Vgl. http://www.faz.net/aktuell/politik/die-gegenwart/reformationstag-luthers-kopernikanische-wende-12636264-p5.html?printPagedArticle=true#pageIndex_5 (dort auch die Zitate) – aufgesucht am 7. April 2014.

¹² WA 6, 406.

¹³ Vgl. WA 6, 566, 26-28. Luther: „Wo ein Christ den Glauben hat, so mag er absolvieren, predigen und alle anderen Dinge tun, die einem Prediger zustehen.“ (WA 10,3, 395, zitiert nach Michael Klessmann 2012, 33)

jener andere Satz, der den vom allgemeinen Papsttum der Getauften wohl ausbalancieren soll (de facto aber auch oft ausgehebelt hat):

„Es ist wahr, alle Christen sind Priester, aber nicht alle Pfarrer. Denn über das, dass er Christ und Priester ist, muss er auch ein Amt und ein befohlen Kirchspiel haben. Der Beruf und Befehl macht Pfarrer und Prediger.“ (Luther¹⁴)

Man kann wohl sagen, dass Luther anfangs eher das Allgemeine Priestertum, später eher das geordnete Zusammenspiel von Pfarrer und Gemeinde vertrat. D.h.: Es bleibt bei der prinzipiellen Gleichheit. Aber das öffentliche Reden und Handeln im Auftrag der Gemeinde braucht eben genau das: den Auftrag der Gemeinde. Was allen zusteht, soll keiner einfach an sich reißen, es soll vielmehr von der Gemeinde geordnet sein, durch Berufung. Diese Berufung, die Ordination, ist aber kein Sakrament und sie verleiht nur einen besonderen Auftrag, aber keinen höheren Stand. Gleichwohl ist diese Frage eben eine Frage der Ordnung.¹⁵

Bis heute ist die Umsetzung des Allgemeinen Priestertums im kirchlichen Leben eine liegengebliebene Aufgabe der Reformation.

Lehrstuhl für Praktische Theologie
Prof. Dr. Michael Herbst

ERNST MORITZ ARNDT
UNIVERSITÄT GREIFSWALD

„Die empirische Umsetzung
von Luthers theologischem Ansatz
beim allgemeinen Priestertum
war damit de facto ausgehebelt.“

Michael Klessmann

Denn „wenn man Luthers Lehre vom allgemeinen Priestertum
der Gläubigen als Maßstab zu Grunde legen wollte,
was heute noch als evangelisch zu gelten hat und was nicht,
dann sind wir in Deutschland weit davon entfernt,
eine wahrhaft evangelische Kirche zu sein.“

Klaus Douglass

11.04.14

SS 2014 - Pastoraltheologie

31

16

¹⁴ WA 31,1, zitiert nach ibid.

¹⁵ Vgl. Nikolaus Schneider und Volker A. Lehnert 2009, 20.

¹⁶ Michael Klessmann 2012, 34; Klaus Douglass 2001, 113.

2.5 Seit der Reformation¹⁷

Lehrstuhl für Praktische Theologie
Prof. Dr. Michael Herbst

ERNST MORITZ ARNDT
UNIVERSITÄT GREIFSWALD



11.04.14

SS 2014 - Pastoraltheologie

32

Der **Pietismus** wollte im Grunde das Allgemeine Priestertum stärken. Da geht es nun um den geschwisterlichen Austausch des Pfarrers mit den Gemeindegliedern:

Lehrstuhl für Praktische Theologie
Prof. Dr. Michael Herbst

ERNST MORITZ ARNDT
UNIVERSITÄT GREIFSWALD

Philipp Jakob Spener

Die vornehmste Aufgabe des Pfarrers besteht darin, mit Hilfe der Predigt Menschen zum Evangelium zu bekehren und sie in die ecclesiola in ecclesia einzugliedern.

„Im Predigen sollen wir uns ... als Brautwerber und Freiers-Männer beweisen, die mit vielen persuasoriis die Leute zu überreden und zu bewegen bemüht sind, die Gnade Gottes und große Klugheit in Christo anzunehmen.“



11.04.14

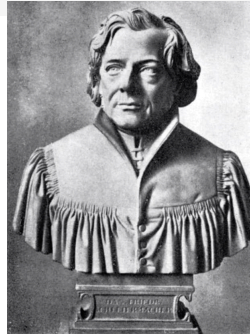
SS 2014 - Pastoraltheologie

33

18

¹⁷ Vgl. ausführlicher mit guten Zitaten: Eberhard Winkler 1998, 127-142.

¹⁸ Zitiert bei Michael Klessmann 2012, 37.



Friedrich Daniel Ernst Schleiermacher sieht den Pfarrer im Vollzug der „Circulation des religiösen Interesses“ als den „überwiegend selbsttätig“ Auftretenden, die Gemeinde als „überwiegend empfänglich“.

11.04.14

SS 2014 - Pastoraltheologie

35

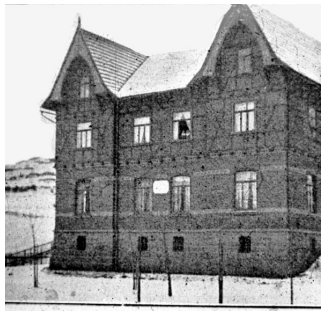
19

Ganz anders dachte das **Neuluthertum**. Nicht dass es nicht auch an lebendigen Gemeinden interessiert gewesen wäre. Aber Löhe, Harms und Vilmar sehen das bleibende Gefälle, das grundsätzliche Gegenüber von Amt und Gemeinde. Sie sehen darin auch nichts, was zu überwinden wäre. Das Pfarramt ist für sie eine göttliche Stiftung, es ist im strengen Sinn identisch mit dem von Gott eingesetzten Predigtamt im 5. Artikel der Confessio Augustana. Der theologische Gedanken dahinter: Die Gemeinde lebt von Wort und Sakrament, und beides bringt sie nicht aus sich selbst hervor, sondern empfängt es von außen. Dieses außen repräsentiert aber das Amt im Gegenüber zur Gemeinde. Darum allein hat das Pfarramt für diese Lutheraner so große Autorität, ja, eine Autorität, die Gehorsam verlangen kann.²⁰

Bis ins **19. Jahrhundert** hinein verschränken sich kirchliche und obrigkeitliche Aufgaben ganz eng miteinander (z.B. an der Eheschließung, bei der Pfarrer sowohl als Standesbeamte als auch als Prediger wirkten). Allerdings beginnen im 19. Jahrhundert auch die Abbrüche, und die Rolle des Pfarrers in der Gesellschaft schrumpft. Bismarcks Zivilstandsgesetzgebung von 1875 stehen für die Verkleinerung der pastoralen Rolle: die ehemals königlich preußischen Pastoren verlieren sukzessive die Aufgaben des Standesbeamten, der Schulaufsicht und der Armenfürsorge.

Gemeindeaufbau um 1900

Ev. Gemeindehaus um 1900 im Haseltal



Gemeindeleben im Gemeindehaus

- Das Gegengift gegen die Unübersichtlichkeit von Gemeinden mit 60.000 und mehr Gemeindegliedern ist der Aufbau eines vereinsmäßigen Gemeindelebens, in dem sich die der Kirche eng verbundenen Menschen sammeln, und das vom Pfarrer intensiv betreut wird.

11.04.14

SS 2014 - Pastoraltheologie

40

¹⁹ Vgl. Ibid., 40.

²⁰ Vgl. Ibid., 41.

Michael Klessmann sagt: Jetzt wird der Pfarrer verkirchlicht.²¹ Gemeint ist, dass der Pfarrer nun im Wesentlichen mit der intensiv verbundenen, sich vereinsmäßig organisierenden Kerngemeinde beschäftigt ist. Nach außen wirkt er am ehesten noch durch die Amtshandlungen oder durch gelegentliche öffentliche Auftritte. Jetzt entsteht auch ein neues Gebäude, das diese Entwicklung symbolisiert: das Gemeindehaus als Vereinshaus.

Diese Form von Gemeindeleben bildet sich, mal liberaler, mal erwecklicher, heraus, weil die Durchdringung der gesamten Kultur, des Familienlebens und der Schule, der gesamten Öffentlichkeit mit christlichem Denken und christlicher Praxis nachlässt.

Resümee

In allen Erscheinungsformen von Kirche
steht der Pfarrer im Zentrum des Interesses.
Die durch alle Irrungen und Wirrungen hindurch
immer noch relativ stabile Volkskirche
des 20. Jahrhunderts
ist durch und durch **pfarrerzentriert**.

11.04.14

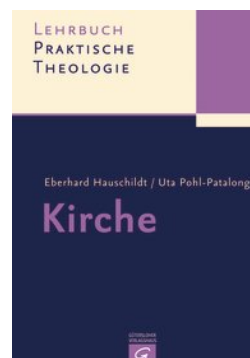
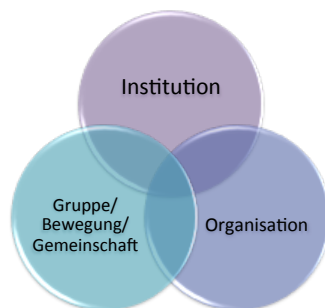
SS 2014 - Pastoraltheologie

41

22

Kirche als Hybrid

Eberhard Hauschildt/Uta Pohl-Patalong 2013



11.04.14

SS 2014 - Pastoraltheologie

42

23

- Kirche als Institution: d.h. als Heilsanstalt für das ganze Volk
- Kirche als Bewegung oder Gruppe: sie findet sich in der Schar der Überzeugten und Aktiven
- Kirche als Organisation: Diese Rolle ist schon eine Reaktion auf die veränderte, ja verminderte Stellung der Kirche im Ganzen des Staates. Jetzt versteht sich Kirche als ein Mitspieler auf einem gesellschaftlichen Markt, macht Angebote, gibt sich Leitbilder, durchläuft Reformprozesse. Wirtschaftliches Denken zieht ein.

²¹ Vgl. Michael Klessmann 2012, 41f.

²² Vgl. mit ähnlichem Urteil ibid., 49.

²³ Vgl. zum Folgenden Eberhard Hauschildt und Uta Pohl-Patalong 2013, 138-219, Zusammenfassung 216-219.

Egal, ob wir von der Kirche als Institution sprechen, von der Kirche als Gruppe und Bewegung oder von der Kirche als Organisation – wir sprechen immer und sofort und absolut zentral vom Pfarrer und von der Pastorin.

Gesprächsphase

Wie wirkt dieser kurze Überblick über unsere Berufsgeschichte auf Sie: vom Priester zum leitenden Angestellten? Überzeugt Sie das Modell des „Hybrids“ Kirche? Welche Folgerungen ziehen Sie aus dem Gehörten?

Wie kann man das Pfarrbild
neu fokussieren,
neu aus unseren geistlichen Quellen
inspirieren lassen
und dann auch praktisch reformieren?

Ein Impuls zur Praxis geistlicher Leitung

„Everything I’ve been privileged to be part of has been the result of a choice to respond to God’s call to leadership.“ (Gordon MacDonald²⁴)

Was braucht man aber dafür, um geistlich leiten zu können? Ich folge jetzt einmal Gordon MacDonald, der für mich in vielerlei Hinsicht ein Mentor ist. Er nennt vier Merkmale einer christlichen Führungskraft:



Besonders der vierte Punkt ist mir heute wichtig: „If we don’t know ourselves and what shaped us, what neutralizes us, and what our limits are, we invite disaster.“²⁵

Es ist enorm wertvoll, mindestens für eine Zeit lang einen Mentor, eine Mentorin zu haben:



²⁴ Gordon MacDonald 2011, 5.

²⁵ Ibid., 7.

Nachfolge hat mit Übungen zu tun. Discipleship mit disciplines, also mit Stille, mit Selbstprüfung, mit Betrachtung und Reflexion, mit Gebet und anderem.

Wo ist unser „Kämmerlein“? Wo üben wir „discipleship“ durch „disciplines“?

Oder: „What results is
an accumulation of knowledge
without wisdom.“

„We can't maintain the pace
unless we pray, study Scripture,
and read heavy doses
of the classical spiritual literature.“

Literaturliste

- Douglass, Klaus: *Die neue Reformation. 96 Thesen zur Zukunft der Kirche*. Stuttgart 2001
- Eckstein, Hans-Joachim: *Amt und Amtsverständnis im Neuen Testament*. In: Annette Noller, Ellen Eidt und Heinz Schmidt (Hg.): *Diakonat – theologische und sozialwissenschaftliche Perspektiven auf ein Kirchliches Amt*. Stuttgart 2013, 21-41
- Frost, Michael und Hirsch, Alan: *Die Zukunft gestalten. Innovation und Evangelisation in der Kirche des 21. Jahrhunderts*. Glashütten 2008
- Hauschildt, Eberhard: *Allgemeines Priestertum und ordiniertes Amt, Ehrenamtliche und Berufstätige. Ein Vorschlag zur Strukturierung verwickelter Debatten*. PTh 102 (2013), 388-407
- Hauschildt, Eberhard und Pohl-Patalong, Uta: *Kirche*. Gütersloh 2013 (Lehrbuch Praktische Theologie Bd. 4)
- Josuttis, Manfred: *Der Pfarrer ist anders. Aspekte einer zeitgenössischen Pastoraltheologie*. München 1982
- Klessmann, Michael: *Das Pfarramt. Einführung in Grundfragen der Pastoraltheologie*. Neukirchen-Vluyn 2012
- MacDonald, Gordon: *Building below the waterline. Strengthening the life of a leader*. Peabody 2011
- Museum, Stiftung Deutsches Historisches: *Leben nach Luther – Eine Kulturgeschichte des Evangelischen Pfarrhauses. Katalog*. Berlin 2013
- Roloff, Jürgen: *Die Kirche im Neuen Testament*. Göttingen 1993 (NTD-Ergänzungsbände Bd. 10)
- Rothen, Bernhard: *Das Pfarramt. Ein gefährdeter Pfeiler der europäischen Kultur*. Münster 2. Aufl. 2010
- Schneider, Nikolaus und Lehnert, Volker A.: *Berufen - wozu? Zur gegenwärtigen Diskussion um das Pfarrbild in der Evangelischen Kirche*. Neukirchen-Vluyn 2009
- Winkler, Eberhard: *Gemeinde zwischen Volkskirche und Diaspora. Eine Einführung in die praktisch-theologische Kybernetik*. Neukirchen-Vluyn 1998